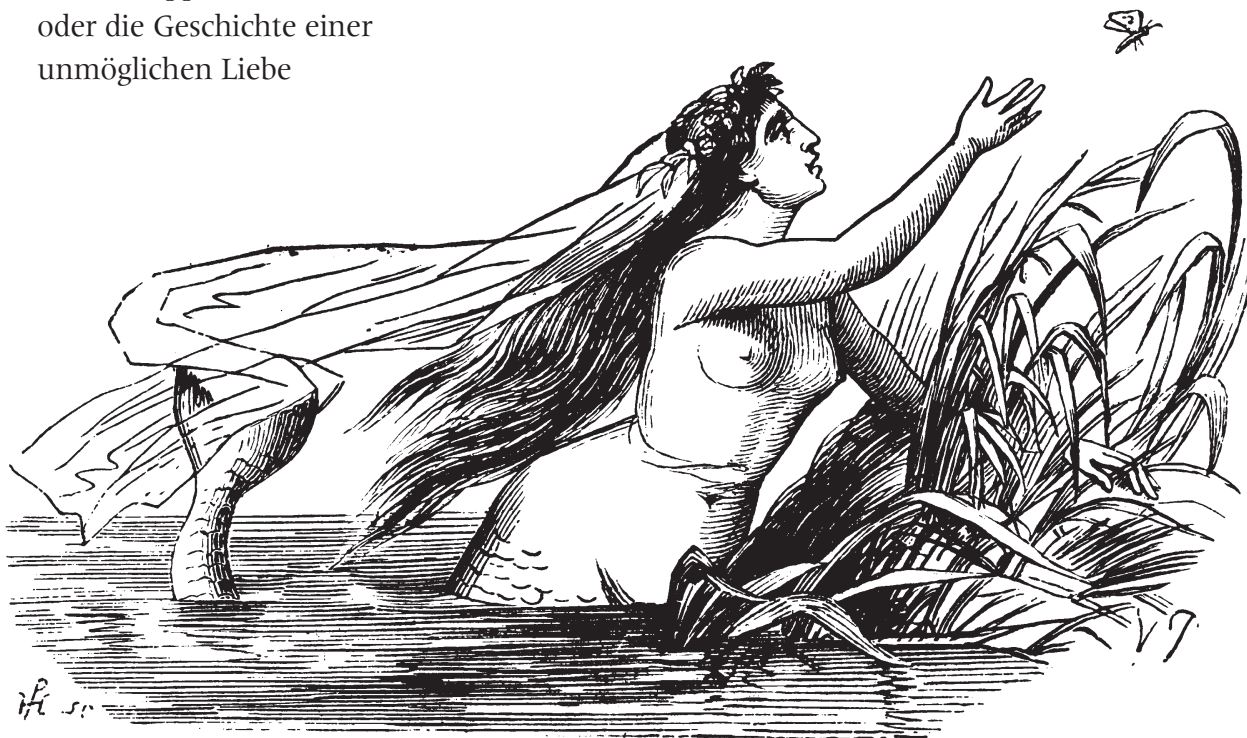


## Die Weihernixe

Bertha Pappenheim  
oder die Geschichte einer  
unmöglichen Liebe



von **Andreas  
Kraß**

Über Bertha Pappenheim (1859–1936) gibt es zwei Geschichten zu erzählen. Die eine spielt in Wien, der Stadt ihres Vaters, des jüdischen Großhändlers Siegfried Pappenheim, die andere in Frankfurt am Main, der Heimatstadt ihrer Mutter Recha, einer geborenen Goldschmidt.

Beginnen wir mit der zweiten Geschichte. Im Jahr 1888, ihrem dreißigsten Lebensjahr, zog Bertha Pappenheim gemeinsam mit ihrer Mutter – der Vater war vor einiger Zeit gestorben – nach Frankfurt, wo sie bald als Schriftstellerin und Frauenrechtlerin hervortrat. Noch im selben Jahr veröffentlichte sie in der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe, wohin sie verwandtschaftliche Kontakte unterhielt, ihr erstes Werk: ein Märchenbuch mit dem schlichten Titel *Kleine Geschichten für Kinder*. Fortan machte sie sich nicht nur als Autorin, sondern auch und vor allem als engagierte Anwältin der Frauen und Mädchen einen Namen. Im Jahr 1904 gründete sie den Jüdischen Frauenbund, drei Jahre später das Mädchenwohnheim Neu-Isenburg. Beiden Institutionen blieb sie bis zu ihrem Tod im Jahr 1936 eng verbunden.

In der ersten Geschichte, die es über Bertha Pappenheim zu erzählen gibt, trägt sie einen anderen Namen, ein Pseudonym, das sich aus der alphabetischen Verschiebung ihrer Initialen ergibt. Aus B wie Bertha wird A wie Anna, aus P wie Pappenheim wird O wie – wer? Diese Frage ist an den Urheber der Namensänderung zu richten, den Wiener Arzt und Psychoanalytiker Josef Breuer. Er hatte die junge Frau behandelt, nachdem sie am Krankenbett ihres Vaters ihrerseits

»Die Sonne war eben untergegangen, als die Meerjungfrau den Kopf über die Wasseroberfläche hob.« (Hans Christian Andersen, *Die kleine Meerjungfrau*).  
»Plötzlich bewegte sich die Oberfläche des Wassers heftiger und auf derselben erschien das lauschende Gesicht eines Nixchen.« (Bertha Pappenheim, *Die Weihernixe*)

erkrankt war. Die Fallgeschichte der Anna O. ist in den *Studien über Hysterie* nachzulesen, die Josef Breuer und Sigmund Freud im Jahr 1895 veröffentlichten. Um seine ehemalige Patientin zu schützen, gab Breuer ihr einen Namen, der ein Geheimnis birgt wie jene literarische Figur, auf die er anzuspielen scheint: die Heldin von Kleists berühmter Novelle *Die Marquise von O*. Breuer selbst verfasste die Fallgeschichte wie eine Novelle, in deren Mittelpunkt eine unerhörten Begebenheit steht. Die junge Frau, so schreibt er, habe den bedrückenden Aufenthalt am väterlichen Krankenbett nicht verkraftet. Die hingebungsvolle Pflege habe sie der unbeschwerten Jugend entrissen und in Hustenanfälle und Angstzustände getrieben, die sich schließlich zu einem massiven Krankheitsbild mit Lähmungen, Depressionen und Amnesien auswuchsen. Breuer nimmt für sich in Anspruch, die Patientin vollständig geheilt zu haben. In Wahrheit hat er vor ihr kapituliert und sie nach Abbruch der Behandlung in das Sanatorium Bellevue in Kreuzlingen überwie-

sen. Nach dreimonatigem Aufenthalt am Bodensee wurde Bertha Pappenheim in gebessertem Zustand entlassen.

### Die Nixe und der Prinz mit dem Bart

Gibt es eine Verbindung zwischen dem Leben der Hysterikerin Anna O. und dem Leben der Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Bertha P.? Es gibt sie in Form einer dritten Geschichte, die nachzulesen ist in jenem Kinderbuch, das Bertha im Jahr ihrer Lebenswende veröffentlichte. Es handelt sich um das traurige Märchen von der *Weihernixe*, die ihren kalten, dunklen Teich verlässt, um in der Wärme eines hell erleuchteten Festsaals mit einem schönen Prinzen zu tanzen. Im Hintergrund steht Hans Christian Andersens Märchen *Die kleine Meerjungfrau*. Bertha Pappenheim erzählt, allegorisch verschlüsselt, von ihrer Beziehung zu Josef Breuer, wenn sie schildert, wie die Nixe den Weiher verlässt, wie sie sich den Drohungen einer bösen Brunnenfigur widersetzt, wie sie im Tänzer ihren Traumprinzen erkennt, wie der Prinz sie wegen ihrer grünen Nixenaugen zurückweist, wie es für sie kein Zurück mehr gibt in den zugefrorenen Weiher, wie sie selbst erfriert und sich über Nacht in ein Schneeglöckchen verwandelt.

Gewiss, das Märchen ist für Kinder erzählt, für einen unbedarften Leserkreis, der von autobiografischen Hintergründen nichts ahnt und weiß. Gleichwohl enthält die Geschichte einen unverkennbaren Schlüsselsatz, der sie für den, der Augen hat zu sehen, als psychoanalytische Parabel lesbar macht. Wenn die Weihernixe die Grenze vom Wasser zum Land überschreitet, heißt es: »Von ihrem Wunsche fast unbewußt bewegt, aber dennoch zögernd, näherte sich die Nixe dem Ufer und mit einem Male alles vergessend, nichts bedenkend, verließ sie ihr Reich.« Die Formulierung »Von ihrem Wunsche fast unbewußt bewegt« ist kein Märchensatz, sondern die Diagnose eines Psychoanalytikers. So



»Wie schön müßte es sein, einmal, wenn auch nur kurze Zeit, das kalte Element zu verlassen und im hell erleuchteten Saal, umrauscht von Musik, von warmer Hand geführt, dahin zu fliegen.« (Bertha Pappenheim, *Die Weihernixe*). – Bertha Pappenheim im Reitkostüm zur Zeit ihres Aufenthalts im Sanatorium Bellevue in Kreuzlingen am Bodensee im Jahr 1882.



sprechen nicht Märchendichter, so sprechen Seelenärzte. Bertha Pappenheim geht noch einen Schritt weiter, wenn sie den Prinzen näher beschreibt: »Es war ein großer, schöner Mann; ein langer Bart umrahmte sein Gesicht, und tief dunkelblaue Augen sprachen aus demselben von Liebe und Güte.« Prinzen tragen keine langen Bärte. Väter sind bärtig und schauen voll Liebe und Güte auf ihre Töchter hinab. Prinzen sind nicht gütig und lieb, sondern kühn und verliebt in die Prinzessin. Wie Marianne Brentzel in ihrer Biografie darlegt, beschreibt Bertha Pappenheim eine Vaterfigur, die ihrem behandelnden Arzt, dem Träger eines stolzen Bartes, nachgebildet ist. Bertha kehrt mit ihrem Märchen »gedanklich noch einmal zur eigenen Krankengeschichte und der wahrscheinlich schmerzhaften Trennung von Breuer zurück«.

### Freud: Die Nympe, der die Ärzte verfallen

War die Beziehung zwischen Bertha Pappenheim und Josef Breuer die Geschichte einer unmöglichen Liebe? Immerhin verbrachte der Arzt im Laufe der

»Ihr gegenüber stand der reizende junge Prinz, er heftete seine kohlschwarzen Augen auf sie, so daß sie die ihren niederschlug.« (Hans Christian Andersen, *Die kleine Meerjungfrau*). »Wenn nur jemand käme und mich zum Tanze führte...« (Bertha Pappenheim, *Die Weihernixe*)



»Es war ein großer, schöner Mann; ein langer Bart umrahmte sein Gesicht, und tief dunkelblaue Augen sprachen aus demselben von Liebe und Güte.« (Bertha Pappenheim, Die Weihernixe). – Josef Breuer in jungen Jahren.

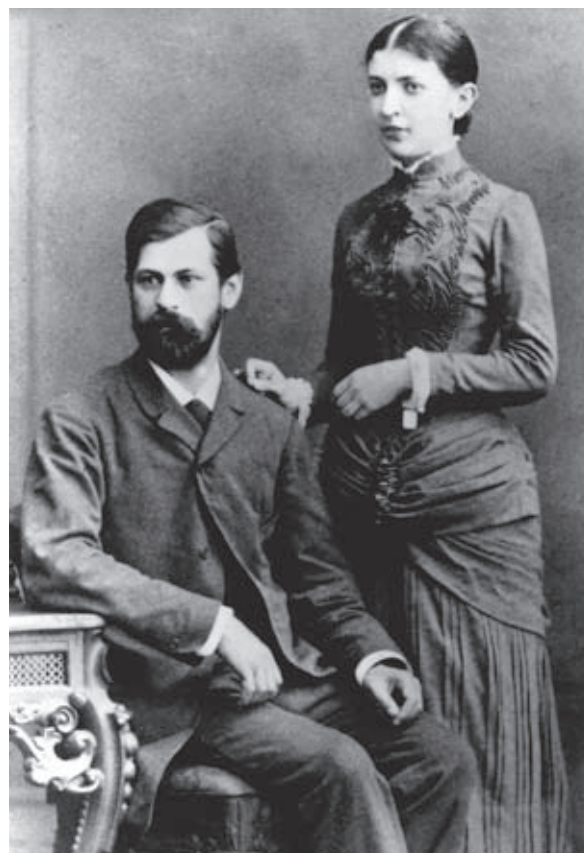
Behandlung zahllose Abende mit seiner Patientin. Sigmund Freud hat daraus Schlussfolgerungen gezogen, die er seiner Verlobten und späteren Ehefrau Martha Bernay, einer engen Freundin Bertha Pappenheims, in einem Brief vom 31. Oktober 1883 anvertraute: »Kannst Du schweigen, Marthchen? Es ist ja nichts Unehrenhaftes, aber etwas ganz Intimes u. das behält man für sich u. seine Geliebte.« Freud stellt in seinem Brief Bertha als Nymphe dar, der die Ärzte reihenweise verfallen. Von einem Kollegen, der sie im Sanatorium betreut, sagt er: »Er ist ganz entzückt von dem Mädchen, ihrem pikanten Aussehen trotz der grauen Haare, ihrem Witz u. ihrer Klugheit. Ich glaube, wenn er nicht als Irrenarzt so genau wüßte, was die Neigung zu schweren hysterischen Erkrankungen für ein Kreuz ist, würde er sich in sie verliebt haben.« Und auch Josef Breuer bleibt vom Klatsch des verliebten Verlobten nicht verschont: »Breuer hat ebenfalls

#### Der Autor

**Prof. Dr. Andreas Kraß**, 46, lehrt seit 2004 Ältere Deutsche Literatur am Institut für Deutsche Literatur und ihre Didaktik an der Goethe-Universität. Er ist Mitglied des Cornelia Goethe Centrums für die Erforschung der Geschlechterverhältnisse. Im Juni 2010 erscheint in der Wissenschaftsreihe des S. Fischer Verlags seine Monografie »Meerjungfrauen. Geschichten einer unmöglichen Liebe«. Das Buch spannt einen literaturgeschichtlichen Bogen von Homers Sirenen bis zu Andersens kleiner Meerjungfrau. Bertha Pappenheims Erzählung »Die Weihernixe« ist vielleicht die spektakulärste literarische Bearbeitung von Andersens Märchen, weil sie es als autobiografisch gefärbte Parabel der Psychoanalyse umdeutet.

eine sehr hohe Meinung von ihr und hat ihre Pflege aufgegeben, weil seine glückliche Ehe darüber aus dem Leim zu gehen drohte. Die arme Frau konnte es nicht vertragen, daß er sich einem Weibe, von dem er offenbar mit viel Interesse sprach, so ausschließlich widme u. war gewiß auf nichts anderes als auf die Inanspruchnahme ihres Mannes durch eine Fremde eifersüchtig.« Deutlicher noch wurde Freud gegenüber seiner Kollegin Marie Bonaparte: »Am 16. Dezember [1927], in Wien, erzählte Freud mir die Geschichte von Breuer. Seine Frau versuchte sich gegen das Ende der Kur von Anna = Bertha umzubringen. Die Fortsetzung ist bekannt: Annas Rückfall, ihre eingebildete Schwangerschaft, die Flucht von Breuer.« Diese apokryphe Fortsetzung der Fallgeschichte grenzt an Rufmord.

Was aber sagt Breuer selbst über seine Patientin? Er begeistert sich für ihre »reiche poetische und fantastische Begabung«: »Dieses Mädchen von überfließender geistiger Vitalität führte in der puritanisch gesinnten Familie ein höchst monotones Leben, das sie sich in einer für ihre Krankheit wahrscheinlich maßgebenden Weise verschönerte. Sie pflegte systematisch das Wachträumen, das sie ihr »Privattheater« nannte. Während alle sie anwesend glaubten, lebte sie im Geiste Märchen durch, war aber, angerufen, immer präsent, so daß niemand davon wußte. Neben den Beschäftigungen der Häuslichkeit, die sie tadellos versorgte, ging diese geistige Tätigkeit fast fortlaufend einher.« Die Märchen habe sie ihm, dem behandelnden Arzt, während der Therapiestunden erzählt,



»Kannst Du schweigen, Marthchen? Es ist ja nichts Unehrenhaftes, aber etwas ganz Intimes u. das behält man für sich u. seine Geliebte.« (Brief von Freud an Bernays vom 31.10.1883). – Sigmund Freud und seine Verlobte Martha Bernays um das Jahr 1885.

um sich von ihrer seelischen Last zu befreien. Wieder kommt Hans Christian Andersen ins Spiel, wenn Breuer fortfährt: »Die Geschichten, immer traurig, waren teilweise sehr hübsch, in der Art von Andersens ›Bilderbuch ohne Bilder‹ und wahrscheinlich auch nach diesem Muster gebildet; meist war Ausgangs- oder Mittelpunkt die Situation eines bei einem

»Sie stieg mit den anderen Kindern der Luft hinauf auf die rosarote Wolke, die in den Lüften segelte.« (Hans Christian Andersen, Die kleine Meerjungfrau). »Als nach Wochen endlich die Sonne Kraft gewann, und die Schneedecke fortschmolz, da sah der steinerne Kopf am Brunnen ein zartes Pflänzchen, das bei dem Stein am Weiher hervorgrünete: ein Schneeglöckchen.« (Bertha Pappenheim, Die Weihernixe)



## Buchtip

### Von Sirenen, Melusinen, Nymphen und ihren Lieben – Eine Literaturgeschichte der Meerjungfrauen

Wie kommt ein Literaturwissenschaftler dazu, ein Buch über Meerjungfrauen zu schreiben? Die Gesellschaft, die sich mit Steuer- und Stiftungsgeldern finanzierte Universitäten leistet, gewährt ihm die einmalige Lizenz, nützlich-nutzloses Wissen über die imaginären Vorstellungen der Literatur zu sammeln. Das ist Luxus und Profit zugleich. Die Schöpfungen der poetischen Einbildungskraft können im Unterschied zu den handfesten Gegenständen der Naturwissenschaft keine materielle Realität für sich beanspruchen, aber dennoch bestimmen sie die reale Lebenswelt in allerhöchstem Maße. Wie wir denken, fühlen, leben, handeln, wird von der Literatur beeinflusst: direkt, wenn wir Bücher lesen, mittelbar, wenn wir Bilder, Filme, Werbung sehen.

Dies gilt auch für die zahllosen Geschichten unmöglicher Liebe, welche die Weltliteratur von Meerjungfrauen zu erzählen weiß. Vordergründig geht es um die Wesensdifferenz von Mensch und Fee, hintergründig um die Geschlechterdifferenz von Mann und Frau. Warum Männer und Frauen nicht zusammenpassen (jedenfalls solange Männer Frauen als Feen imaginieren), kann man aus der Dichtung lernen. Die Literaturgeschichte der Meerjungfrau ist zugleich eine Geschichte männlicher Ängste und Wünsche, die um übermächtige Frauen kreisen.

Am Anfang stehen die Sirenen der Antike, die man sich als krallenbewehrte Vogelfrauen dachte. Odysseus, der exemplarische Held, kennt zwei Möglich-

keiten, ihrem verführerischen Gesang zu entrinnen: nicht zuhören oder auf seinem Standpunkt beharren. Der erste Roman, in dem eine Meerjungfrau als Heldin auftritt, stammt aus dem Mittelalter. Melusine, so heißt sie, ist eine Wasserfee, die einen mittellosen Ritter heiratet, ihm zu Macht, Reichtum, Burgen und Nachkommenschaft verhilft, ihn aber wieder verlässt, als er ein Tabu bricht, das sie ihm gesetzt hat. Er beobachtet sie eines Samstags im Bade und muss feststellen, dass sie über einen Schlangenschwanz verfügt, das phallische Zeichen ihrer überlegenen Zeugungskraft.

Ohne die Sirenen der Antike und die Melusinen des Mittelalters sind auch die Nymphen der Romantik nicht zu denken, die in drei Spielarten anzutreffen sind: als Donauweibchen, als Loreley und als Undine. Obgleich das Wasser ihr Element ist, ist ihr Körper menschenförmig. Das wissen die Romantiker von Paracelsus, der ein einflussreiches Buch über die Elementargeister geschrieben hat. In den romantischen Geschichten geht es um das Problem der Vereinbarkeit von Liebe und Ehe. Die Passion des männlichen Helden gilt der verführerischen Nymphe, aber am Ende hält er sich doch lieber an die brave Ehefrau.

Das Blatt wendet sich mit Andersens Märchen von der kleinen Meerjungfrau. Sie verkörpert nicht mehr – mit Sigmund Freud gesprochen – die Rollen der Frau als Verderberin, Gebärerin und Verführerin. Andersen erzählt die Ge-

schichte der unmöglichen Liebe erstmals aus der Perspektive der Meerjungfrau – einer jungen Frau, die sich das Recht nimmt, nicht Objekt, sondern Subjekt des Begehrens zu sein, und die an ihrer Liebeswahl festhält, auch wenn es sie das Leben kostet. Der Fischschwanz, den



Andreas Kraß

#### Meerjungfrauen, Geschichten einer unmöglichen Liebe

S. Fischer Verlag  
Frankfurt 2010  
ISBN 978-3-10-038195-8  
480 Seiten  
24,95 Euro  
erscheint im Juni 2010

sie abstoßen muss, um Eintritt in die Welt der Menschen zu erhalten, verweist auf ihre Rolle als Sündenbock, der für die Krise verantwortlich gemacht wird, der er selbst zum Opfer fällt.

Im Laufe der Jahrhunderte wechselten die Meerjungfrauen Gestalt und Bedeutung: Als Vogelfrauen sind sie Verderberinnen, als Schlangenfrauen Gebärerinnen, als Nymphen Verführerinnen. Ihre Geschichten erzählen von der Unmöglichkeit der Liebe, aber immer auch von den Möglichkeiten der Literatur. Das Buch behandelt Texte von Homer, Tieck, Brentano, Fouqué, Goethe, Grillparzer, Andersen, Fontane, Wilde, Giraudoux, Bachmann und vielen anderen.

Kranken in Angst sitzenden Mädchens; doch kamen auch ganz andere Motive zur Verarbeitung.« Das Märchen von der Weihernixe, das Bertha Pappenheim in ihrem Kinderbuch veröffentlichte, geht, so scheint es, auf eine der Geschichten zurück, die sie als Patientin ihrem Arzt erzählte.

### Der einsame Maler und der gesellige Mond

Warum aber erwähnt Breuer nicht Andersens Märchenbücher, sondern sein *Bilderbuch ohne Bilder*? Die Antwort wird deutlich, wenn man die Rahmengeschichte liest. Ein armer Malergeselle steht einsam am Fenster seiner Dachstube und blickt über die Häuser der fremden Stadt. Da zieht der Mond vorbei und verspricht, ihm allabendlich Geschichten zu erzählen, die er auf seiner Reise um die Erde erlebt, damit der Maler daraus ein Bilderbuch fertigen und seinen Unterhalt verdienen könne. Die lebensweltliche Parallele besteht darin, dass auch Anna O. ihrem Therapeuten über viele Monate hinweg in den Abendstunden Geschichten erzählt. Er ist der einsame Maler, sie der gesellige Mond.

Die Patientin übernimmt die Rolle der weltläufigen Erzählerin, der Arzt die Rolle des einsamen Zuhörers, der aus den gehörten Geschichten sein Bilderbuch zusammenstellt.

Noch eine letzte Geschichte ist zu erzählen. Sie liegt hinter Andersens *Bilderbuch ohne Bilder* verborgen, und wieder ist es die Geschichte einer unmöglichen Liebe. Der Maler in seiner Dachstube erinnert sich an die Märchen von *Tausendundeiner Nacht*. Wie Scheherazade dem König von Nacht zu Nacht Geschichten zu Gehör bringt, um ihr Leben zu verlängern, so erzählt der Mond dem Maler von Nacht zu Nacht Geschichten, die ihm das Leben erleichtern. Überträgt man dies auf die Beziehung zwischen Breuer und Pappenheim, so ist er der tödliche König und sie die um ihr Leben erzählende Tochter des Wesirs. Die lebenshungrige Patientin, so scheint es, erkauft sich die allabendliche Zuwendung ihres Arztes mit einem unerschöpflichen Füllhorn hysterischer Symptome und faszinierender Geschichten. Bertha Pappenheim ist die Scheherazade der Psychoanalyse. ♦

### Literatur

- |  |  |   |   |   |  |
|--|--|---|---|---|--|
| Borch-Jacobson, Mikkel <i>Anna O. zum Gedächtnis. Eine hundertjährige Irreführung</i> Aus dem Französischen übersetzt und mit einem Nachwort von Martin Stingelin, München 1997. | <i>Bertha Pappenheim. Biographie</i> Göttingen 2002.   | Richards (Hrsg.) unter Mitwirkung von Ilse Grubrich-Simitis, Frankfurt/M. 1999. S. 221–243.                                     | Heinrich Detering (Hrsg.), Bd. 1, Düsseldorf/Zürich 1996, S. 81–107.  | Pappenheim, Berta <i>Die Weihernixe</i> In: Dies. (Anna O.) <i>Literarische und publizistische Texte</i> Lena Kugler/Albrecht Koschorke (Hrsg.), Wien 2002, S. 27–29. | <i>aus den Jahren 1882–1886</i> Ernst L. Freud (Hrsg.), Frankfurt/M. 1988.                       |
| Brentzel, Mari-<br>anne <i>Anna O.</i> –   | Breuer, Josef <i>Beobachtung I. Frl. Anna O ... (1895)</i> In: Sigmund Freud <i>Gesammelte Werke</i> Nachtragsband. Texte aus den Jahren 1885–1938. Angela | Andersen, Hans Christian <i>Die kleine Meerjungfrau</i> , in: Hans Christian Andersen, <i>Sämtliche Märchen</i> in zwei Bänden, | Andersen, Hans Christian <i>Bilderbuch ohne Bilder. Gedichte in Prosa</i> Aus dem Dänischen übertragen und kommentiert von Heinrich Detering, Stuttgart 2009. | Freud, Sigmund <i>Brautbriefe. Briefe an Martha Bernays</i>   | Kraß, Andreas <i>Meerjungfrauen. Geschichten einer unmöglichen Liebe</i> Frankfurt am Main 2010. |

### Anzeige

Bildnachweis: Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, Goethe in der römischen Campagna, 1787, Städels Museum, Frankfurt am Main, Foto: Städels Museum - Artothek



RESTAURANT  
**STURM UND DRANG**  
CAFÉ-BISTRO

*Speis & Trank*  
AM CAMPUS WESTEND

TÄGLICH WECHSELNDE SPEISEN | FIRMEN- UND FAMILIENFEIERN | CATERING

*Wir freuen uns auf Ihren Besuch!*

**Sturm und Drang**

Tel: 069 / 798 34551

E-Mail: info@cafe-sturm-und-drang.de

www.cafe-sturm-und-drang.de